

## Persönlich

7

## Prävention

8

## Intervention

10

### Grosse Herausforderungen

Andreas Dettwiler, Leiter Versicherung, ist zurzeit beruflich stark gefordert. Trotzdem findet er Zeit für seine Passion, das Laufen.

### Bedrohte Existenz

Wie man sich wirksam gegen Hochwasser schützen kann, zeigt das Beispiel der Autogarage Käser im oberaargauischen Kleindietwil.

### Neuer Standard

Mit den neuen Mindestanforderungen für bernische Feuerwehren wird die Effizienz der Einsatzkräfte erhöht – zum Schutz von Leib und Leben.

P.P.  
3063 Ittigen

## Vorsorgen statt Flicken

Am 8. und 9. August 2007 richtete ein Hochwasser am Bielersee Schäden in zweistelliger Millionenhöhe an. Innert kurzer Zeit fiel eine grosse Menge Regen auf bereits gesättigte Böden, was zu einem Anstieg des Grundwasserspiegels, der Flüsse und der Seen führte. Die Gebäudeversicherung Bern (GVB) war gefordert. Ein betroffener Hauseigentümer erzählt.



«Zurzeit liegt der Seepiegel rund 1 Meter 60 unter dem Höchststand vom August 2007», so Adrian Hutzli.

Adrian Hutzli wohnt seit 2006 im eigenen Haus am Bielersee. Regnet es stark, so stehen Teile des Gartens unter Wasser. Im August 2007 machte das

Wasser dort nicht halt, sondern floss ins Haus. Auf Hochwasser vorbereitet war Hutzli nicht, entsprechend gross war der Schaden. «Am liebsten würde

man sofort mit Flicken beginnen», erinnert er sich an den Tag danach. Dank der raschen Schadenbearbeitung der GVB war dies bald möglich, bereits im

Dezember zog er zurück in sein Haus. Für künftige Hochwasser ist er inzwischen besser gerüstet.

# Glück im Unglück

Das Hochwasser am Bielersee im Jahr 2007 verursachte Schäden in der Höhe von 30 Millionen Franken. Einer der über 2359 betroffenen Gebäudeeigentümer ist Adrian Hutzli. Dass er sich heute über seine exklusive Wohnlage wieder voll und ganz freuen kann, hat er auch der Gebäudeversicherung Bern (GVB) zu verdanken.



Hinter Hecke und Schilf ruht der See – leider nicht immer so friedlich.

Ein Samstag im Februar 2011: Nebel liegt über dem Bielersee und verdeckt den Blick von Gerolfingen an den Twannberg. Es ist ruhig, die Vögel zwitschern. Der Strandweg ist leer, der Campingplatz wie ausgestorben. Gleich daneben liegt das Haus von Adrian Hutzli. Und weit vorne, hinter der Thujahecke und dem Garten, dem Spazierweg und dem Steg, schimmert und glitzert der See.

So friedlich die Szenerie jetzt scheint, so bedrohlich kann sie unter anderen Vorzeichen sein. Dann nämlich,

wenn es längere Regenperioden gibt und die Schleusen des Sees geschlossen werden, weil auch die Aare nicht beliebig viel Wasser mitführen darf. So geschehen am Donnerstag, 8. August 2007. «Wir haben gesehen, wie das Wasser hinauf gegen das Haus kommt», so Adrian Hutzli, «und wir wussten, jetzt gibt es ein Hochwasser.» Von dem Moment an ging es noch einmal sechs Stunden, bis das Wasser ins Haus floss. Genug Zeit, um das bewegliche Mobiliar und persönliche Gegenstände in den ersten Stock zu bringen. «Wir hatten Glück

im Unglück, dank der Vorbereitungszeit konnten wir Schlimmeres verhindern.» Seine gute Absicht, den Schaden mit einer Schutzwand aus Holz möglichst gering zu halten, wurde nicht belohnt. Das Wasser kam von allen Seiten und stieg schon bald über den Betonsockel seines Hauses. Die Fenster und die Holzfassade hielten nicht dicht, von unten drückte das Grundwasser.

## Gemeinsam zum Ziel

Zwölf Stunden später war der Spuk vorbei, das Wasser auf dem Rückzug und Adrian Hutzli damit beschäftigt, das volle Ausmass des Schadens zu ermitteln. Der Unter- und der Parkettboden, die Küche, die Holzterasse, die Pelletheizung, die Waschmaschine, alles war zerstört. Der Nicht-Fachmann schätzte grob und kam auf 250 000 Franken Schaden. «Bereits während des Hochwassers habe ich mit der GVB Kontakt aufgenommen, denn ich wollte wissen, was ich noch tun kann», so Hutzli. Aber mehr als mit Fotos den Schaden zu dokumentieren, war zu

dem Zeitpunkt nicht möglich. Unmittelbar nach dem Ereignis startete der Prozess der Schadenabwicklung: Nach dem ersten Treffen mit dem Experten der GVB nahm Hutzli zusammen mit einem Architekten die Schäden auf. Zu dritt gingen sie bei einem zweiten Treffen die Liste durch und bereinigten sie. Jetzt war klar, welche Schäden die GVB ganz oder teilweise übernahm, und Hutzli konnte damit beginnen, Offerten einzuholen. Das war keine einfache Aufgabe. «Nicht nur die Schadenexperten, auch die Handwerker rund um den See werden nach einem solchen Massenergebnis überrannt», so Hutzli. «Als Betroffener kann es einem nicht schnell genug gehen, am liebsten würde man schon am Tag danach mit Flickern beginnen.»

Obwohl die innere Ungeduld in der Zeit bisweilen gross war, gelang es Adrian Hutzli auch immer wieder, die Seiten zu wechseln und sich in die Lage der GVB zu versetzen. «Eine kritische Überprüfung ist sicher sinnvoll, schliesslich ist die GVB eine ▶



Zeugen des Hochwassers: Verfärbungen am Holz.



Auf Stelzen gut geschützt.

Versicherung, die dir den Schaden zahlt, nicht aber die Renovation deines Hauses», meint Hutzli. «Und weil es im Kanton Bern nur die GVB gibt, bin ich als Hauseigentümer letzten Endes auch daran interessiert, dass es meiner Versicherung gut geht, damit sie auch in Zukunft für mich da ist.» Um bis zum Wintereinbruch möglichst viele Schäden zu beheben, begann er mit der Sanierung, bevor der Prozess der Schadenabwicklung ganz abgeschlossen war – natürlich auf eigenes Risiko. «Mein Verhältnis mit dem Schadenexperten war sehr vertrauenswürdig», sagt Hutzli, «und ich wusste, wir würden uns schon einigen können.» Ihm war damals bereits klar, dass er gewisse Dinge nicht nur sanieren, sondern besser – hochwassersicher – machen wollte. Dass er die Mehrkosten dafür selbst bezahlen muss, war für ihn kein Thema. Vier Monate nach dem Hochwasser konnten er und seine Partnerin vom Gästetrakt wieder ins Haus übersiedeln.

#### Nach vorne schauen

Adrian Hutzli gehört nicht zu den Menschen, die zurückschauen und mit dem Schicksal hadern. «Statt mich zu fragen, ob es richtig war, dass man 2005 hier ein Haus gebaut hat, will ich daraus lernen und fürs nächste Mal besser gerüstet sein. Die Frage ist nämlich nicht, ob es wieder kommt, sondern wann genau es kommt.» Einfache, günstige

Massnahmen hat er bereits getroffen: Die Heizung, das Pelletlager und die Waschmaschine wurden gehoben, die Küche steht statt auf einem Holz- neu auf einem Plastiksockel, die Treppe in den oberen Stock ist nicht mehr aus Holz, sondern aus Metall und der Unterboden besteht aus wasserdichtem Material. Größere Schutzmassnahmen, damit das Wasser gar nicht erst ins Hausinnere dringt, sind in Planung. «Jedes Haus ist anders und nicht jede Massnahme passt zu jedem Haus», so Hutzli. Leider gäbe es nirgends ein Verzeichnis, in dem Hersteller praxiserprobter Schutzsysteme aufgelistet seien. «Wäre das nicht ein Projekt für die GVB?», fragt Hutzli. Um sein Haus bis auf einen Meter Höhe zu schützen, rechnet er mit bis zu 50 000 Franken Investitionen. Entschieden hat er sich für ein österreichisches System, das wie ein Stiefel funktioniert und aus einem Graben plus Plastikfolie zum Hochziehen besteht. Sobald das Konzept finalisiert ist, wird er bei der Bernischen Stiftung zur Prävention von Gebäudeschäden ein Gesuch einreichen. Via Stiftung richtet die GVB Beiträge an Hauseigentümer aus, die Objektschutzmassnahmen umsetzen. «Ich möchte nicht noch einmal mit ansehen müssen, wie mein Haus im Wasser steht», sagt Hutzli bestimmt. «denn dann ist es vorbei mit der Ruhe und dem Gefühl von Ferien, das ich an Tagen wie heute mit diesem Ort verbinde.» ■

## Hilfe zur Selbsthilfe

*Der Verein aqua alta wurde nach dem Hochwasser am Bielersee 2007 gegründet. Ursprünglicher Vereinszweck war der Informationsaustausch unter Direktbetroffenen. Heute engagiert sich der Verein nicht mehr nur für den Hochwasserschutz. Eine Erfolgsgeschichte.*



*Welche Schutzmassnahme ist hier die richtige? aqua alta hilft bei der Entscheidungsfindung.*

Zum Nichtstun verdammt? Nein. Auf Initiative einiger Hochwassergeschädigter, wurde am 15. Dezember 2007 der Verein aqua alta gegründet. Rund um den Bielersee schlossen sie sich zusammen, um sich auszutauschen und um Wissen zur Entstehung von Hochwassern und zu möglichen Schutzmassnahmen zu gewinnen. Im März 2008 organisierte der von Hutzli geleitete Verein eine Ausstellung, an der Hersteller von Schutzmassnahmen aus dem In- und

Ausland ihre Produkte präsentieren konnten. Im Oktober 2009 beteiligte er sich an den Elementarschadenveranstaltungen der GVB, die in Lyss und Biel stattfanden. Aktuelles Thema zurzeit ist die Gefahrenkarte. Der Verein versteht sich als Dienstleister, Versammlungen sind öffentlich und Neueintritte jederzeit möglich. ■

Weitere Informationen unter [www.aqua-alta.ch](http://www.aqua-alta.ch)



Adrian Hutzli, hochwasserbetroffener Seeanstösser.

## Kompetent vor, während und nach einem Ereignis

Die Gebäudeversicherung Bern (GVB) ist Experte in Sachen Gebäude. Weil sie auf fachspezifisches Wissen aus über zwei Jahrhunderten Geschäftstätigkeit zurückgreifen kann, verfügt sie über einen reichen Erfahrungsschatz im Umgang mit Feuer und Elementarereignissen. Sie ist stark in der ...

**... Prävention:** Weil die GVB weiss, was einem Gebäude alles zustossen kann, weiss sie auch, was dagegen getan werden kann.

**... Intervention:** Zu maximaler Schadenminimierung befähigt die GVB die Feuerwehren des Kantons Bern, indem sie auf strategischer Ebene die Vorgaben für Ausrüstung und Ausbildung definiert.

**... Schadenbearbeitung:** Die GVB legt Wert auf eine professionelle und schnelle Schadenabwicklung mit dem Ziel, das Optimum für den Kunden zu erreichen.

## Neue Organisation für die GVB

Der Grosse Rat des Kantons Bern hat ein totalrevidiertes Gebäudeversicherungsgesetz erlassen, welches per 1. Januar 2011 in Kraft getreten ist. Es erweitert den unternehmerischen Handlungsspielraum der GVB und ermöglicht es ihr, über eigenständige Tochtergesellschaften sachnahe Zusatzversicherungen und Nebentätigkeiten anzubieten. Dadurch kann die GVB ihre Leistungsbereitschaft stärken und ihren Kunden auch in Zukunft einen guten Schutz zu günstigen Prämien anbieten.

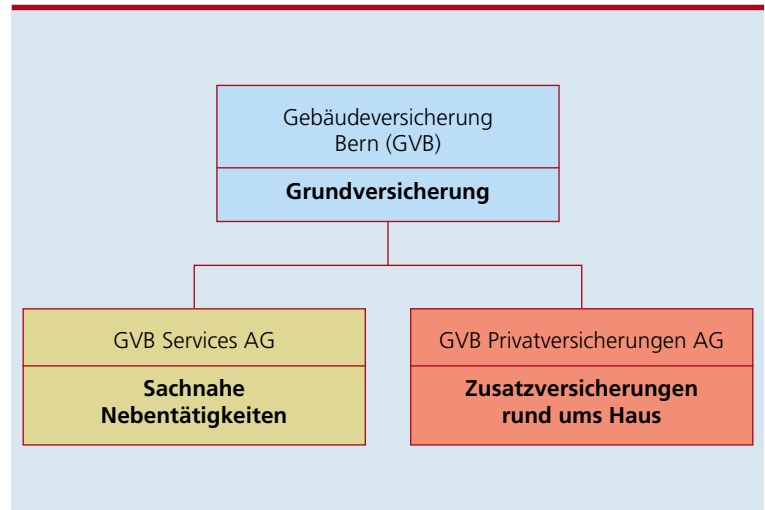
Die obligatorische Grundversicherung wird wie bisher von der Gebäudeversicherung Bern (GVB) angeboten. Das Gesetz schreibt jedoch neu eine klare Trennung zwischen der obligatorischen Grundversicherung im staatlichen Monopol und sachnahen Zusatzversicherungen und Nebentätigkeiten vor, welche auf freiwilliger Basis im freien Markt angeboten werden. In diesem Zusammenhang hat die GVB ihre Organisation angepasst und zwei juristisch selbstständige, privatrechtlich organisierte Tochtergesellschaften gegründet: Für sämtliche Zusatzversicherungen wird in Zukunft die GVB Privatversicherungen AG zuständig sein, während die Nebentätigkeiten von der GVB Services AG angeboten werden.

Zu den Zusatzversicherungen gehören nach dem neuen Gebäudeversicherungsgesetz (GVG Art. 44) Zusatz-

versicherungen für gebäudeähnliche Objekte und für die Umgebung von Gebäuden sowie Zusatzversicherungen zur Deckung von Wasserschäden an Gebäuden und zur Verbesserung der obligatorischen Deckung und Leistungen. Die neue GVB Privatversicherungen AG untersteht dem Versicherungsaufsichtsgesetz (VAG) und bedarf einer Betriebsbewilligung durch die Eidgenössische Finanzmarktaufsicht FINMA. Das entsprechende Gesuch wurde eingereicht und ist zurzeit in Bearbeitung. Die GVB Privatversicherungen AG wird von der GVB die bisher angebotenen Zusatzversicherungen GVB Top und GVB Plus übernehmen, sobald sie im Besitz der Betriebsbewilligung sein wird, die ihr durch die Eidgenössische Finanzmarktaufsicht FINMA erteilt wird. Alle Kundinnen und Kunden, die bereits eine Zusatzversicherung bei der GVB abgeschlossen haben, wer-

den auch weiterhin zu denselben Konditionen wie bisher davon profitieren können. Sobald die GVB Privatversicherungen AG in den Markt eintritt, werden wir Sie informieren. ■

Für Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung: 0800 666 999



Neue Struktur: Die GVB-Gruppe mit der Muttergesellschaft und den beiden privatrechtlich organisierten Tochtergesellschaften.

## Geschäftsjahr 2010

2010 war ein gutes Versicherungsjahr, die Anzahl Schäden hat sich im Vergleich zum Jahr 2009 mehr als halbiert. Ein Hauptgrund dafür ist, dass sich im Kanton Bern im letzten Jahr glücklicherweise keine grossen Naturkatastrophen ereignet haben. Die Elementarschäden liegen daher deutlich unter dem Zehnjahresdurchschnitt. Anders präsentiert sich die Bilanz bei den Feuerschäden, die 2010 über dem langjährigen Mittel liegen. Dies, weil auch grosse und teure Objekte zu Schaden kamen. Das Anlagejahr 2010 konnte nicht mehr an das gute Jahr von 2009 anknüpfen. Dennoch erwirtschaftete die GVB ein Kapitalergebnis, das das negative technische Ergebnis auszugleichen vermochte. Nach zwei Jahren im Minus schliesst das Geschäftsjahr 2010 mit einem positiven Gesamtergebnis. ■

Kennzahlen	2010	2009	Veränderung
Anzahl versicherter Gebäude	393 305	387 864	+ 1 %
Versicherungswert der Gebäude in Mrd. CHF	314,1	309,1	+ 2 %
Bruttoprämien in Mio. CHF	211,4	207,9	+ 2 %
Gesamtschadensumme in Mio. CHF	- 77,4	- 130,2	- 41 %
Anzahl Schäden	14 120	40 026	- 65 %
Technische Kosten in Mio. CHF	- 21,9	- 22,3	- 2 %
Versicherungstechnisches Ergebnis in Mio. CHF	- 27,5	- 77,5	- 65 %
Kapitalergebnis in Mio. CHF	34,3	73,7	- 54 %
Aufwand für Prävention und Intervention in Mio. CHF	- 37,0	- 32,1	+ 15 %
Ergebnis in Mio. CHF	6,0	- 1,3	

## Für zusätzlichen Schutz: GVB Plus und GVB Top

Wer sein Gebäude zusätzlich schützen möchte, kann zur gesetzlichen Minimaldeckung diverse Zusatzversicherungen abschliessen. Lesen Sie hier, welchen Zusatznutzen Sie als Kunde dadurch gewinnen.

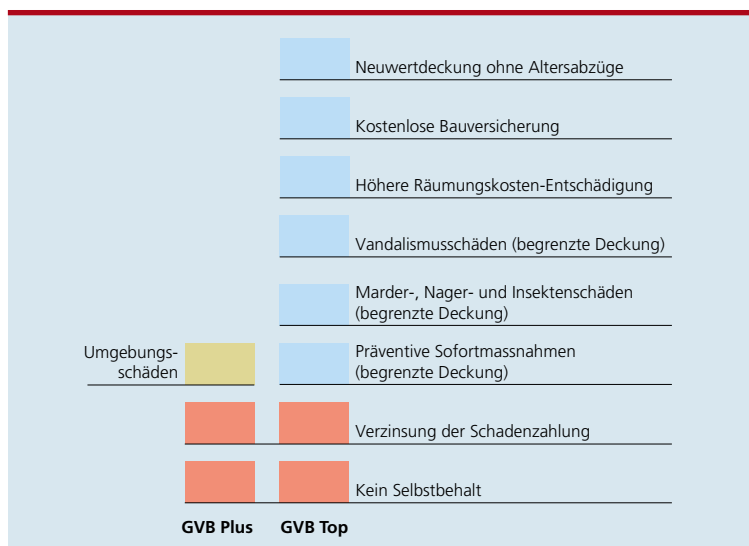
Weil das Haus immer auch Heimat ist und gleichzeitig oft wertvollster materieller und immaterieller Besitz, ist das Bedürfnis nach Schutz sehr hoch. Kommt ein Gebäude zu Schaden, dann ist schnelle Hilfe gefragt. Hohe Kosten sind nicht nur mit dem eigentlichen Wiederaufbau verbunden. Zu ersetzen ist beispielsweise auch die noch gut funktionierende, aber bereits 30-jährige Heizung oder die schöne Einfassung um den jetzt verschlammten Gartensitzplatz. Um sein Gebäude zusätzlich zu schützen, gibt es verschiedene Möglichkeiten:

– Die Umgebungsversicherung GVB Plus empfiehlt sich für Kunden, die ihren Garten lieben. Versichert werden Treppen, Mauern oder andere gartenbauliche Massnahmen, die im Schadenfall nur mit erheblichem finanziellem Aufwand wiederherzustellen sind.

– Die erweiterte Objektversicherung GVB Top bringt diverse Vorteile: Dazu gehören unter anderem die volle Neuwertdeckung ohne Altersabzüge, eine pauschale Bauversicherung sowie eine höhere Räumungskostenentschädigung. Besonders geeignet ist sie für Gebäude mit gut erhaltener Bausubstanz mit Baujahr vor 2005.

– GVB PlusTop ist eine Kombination der beiden vorher erwähnten Zusatzversicherungen. Weil sich das Leistungsangebot von PlusTop teilweise mit dem der GVB Plus und der GVB Top überschneidet, ist die Zusatzversicherung GVB PlusTop im Gesamtpaket günstiger. ■

Möchten Sie wissen, welche Versicherungsdeckung Sie haben? Interessieren Sie sich für die Zusatzprodukte? Unser Kundendienst hilft Ihnen gerne weiter: 0800 666 999



## Tipps für Versicherungspolice

Vergleichen Sie beim Abschluss eines Versicherungsvertrags stets die Leistungen und den Deckungsumfang. Beachten Sie auch die Laufzeit des Vertrags: Eine allzu lange Vertragsdauer könnte verhindern, dass Sie in Zukunft andere Versicherungsangebote, welche besser oder günstiger sind, annehmen können.

## Wirkungsvoller Schutz vor Hagel

Der Sommer naht und mit ihm die Wahrscheinlichkeit von Gewittern und Hagelschauern. Was Sie tun können, um Ihr Gebäude gegen Hagel zu schützen, erfahren Sie hier.



Schäden garantiert: Hagelkörner in dieser Grösse verfügen über ein immenses Schadenpotenzial.

Die kantonalen Gebäudeversicherungen haben in den letzten 20 Jahren einen deutlichen Anstieg an Hagelschäden in der Schweiz festgestellt. Im Kanton Bern sind die Schäden in derselben Zeitspanne gar überdurchschnittlich gestiegen. Kein Wunder: Gemäss der Vereinigung Kantonaler Feuerversicherungen (VKF) liegt beinahe das gesamte Kantonsgebiet in der Hagelzone mit hoher Gefährdung. Verantwortlich für den schweizweiten Anstieg ist nicht nur die steigende Zahl an Ereignissen, sondern auch die moderne Bauweise. Besonders anfällig für Hagelschäden sind Lamellen- und Stoffstoren, aber auch Oblichter aus Glas oder Kunststoff sowie Treibhäuser oder Wintergärten.

Bereits mit einfachen Massnahmen unmittelbar vor einem Ereignis können Gebäudeeigentümer Schäden vermeiden:

- SMS-Unwetterwarndienst «Wetter-Alarm» abonnieren
- Fenster und Türen schliessen
- Läden aus unbehandeltem Holz oder Metall schliessen
- Rollläden, Raff-, Lamellen- und Stoffstoren hochziehen
- Schwimmbadabdeckungen einziehen

- Empfindliche Stellen der Gebäudehülle mit einem Hagelschutzgitter schützen
- Selbstklebende Spezialschutzfolie für Glaselemente anbringen
- Regelmässiges Überprüfen bestehender Bausubstanz (Dächer und Fassaden)

### Schweizerisches Hagelschutzregister

Wer bereits beim Bau oder der Renovation seines Gebäudes an den Schutz vor Hagel denkt, der sollte auf eine hagelfeste Hülle achten und entsprechend geeignetes Baumaterial auswählen. Auskunft über den Hagelwiderstand von Baumaterialien gibt das Schweizerische Hagelschutzregister des VKF ([www.praever.ch](http://www.praever.ch)). In der Schweiz werden Baumaterialien in vier Klassen eingeteilt. Materialien der Klasse 1 überstehen Hagelschauer mit Körnern bis zu 1 cm Durchmesser schadlos, Materialien der Klasse 5 solche mit Körnern bis zu 5 cm Durchmesser. Bei sehr teurem Baumaterial wie Solar- und Photovoltaikanlagen und in besonders hagelgefährdeten Gebieten empfiehlt es sich also, bei der Auswahl der Materialien sorgfältig auf den Hagelwiderstand zu achten. ■

## GVB unterstützt REDOG im Jubiläumsjahr

Der Schweizerische Verein für Such- und Rettungshunde REDOG feiert dieses Jahr sein 40-jähriges Bestehen. Ein Jubiläumsanlass auf dem Berner Waisenhausplatz im Juni 2011 gibt Einblicke in die Arbeit der Hundeführer.



Die Hundenase ist das beste Ortungsmittel: REDOG bildet seit 40 Jahren erfolgreich Rettungshunde für die Trümmer- und Geländesuche aus.

Der Verein REDOG wurde 1971 gegründet und bildet als einzige Organisation in der Schweiz Rettungshunde für die Trümmer- und Geländesuche aus. Die sogenannten Katastrophenhunde kommen im In- und Ausland zum Einsatz, wenn nach Erdbeben, Explosionen, Bergstürzen oder ähnlichen Ereignissen Personen unter Trümmern verschüttet sind. So war letzten März ein Team mit 9 Katastrophenhunden während knapp einer Woche in Japan im Einsatz.

Die Vereinsmitglieder engagieren sich freiwillig und ehrenamtlich. REDOG ist Mitglied des Schweizerischen Roten Kreuzes und der Rettungskette Schweiz sowie Partnerorganisation der REGA.

Im Katastrophenfall arbeitet REDOG nicht nur eng mit der Polizei und der Alpinen Rettung Schweiz, sondern auch mit den Feuerwehrorganisationen zusammen. Wie diese Kooperation aussieht, wird am 11. Juni 2011 in Demonstrationen auf dem Waisen-

hausplatz in Bern zu sehen sein. Vor Ort sind REDOG und die Berufsfeuerwehr Bern. Die GVB als oberstes Aufsichtsorgan der bernischen Feuerwehren ist Partnerin des Anlasses und ebenfalls präsent. ■

### Zeit:

11. Juni 2011 von 9.30 bis 16.00 Uhr

### Ort:

Waisenhausplatz Bern

[www.redog.ch](http://www.redog.ch)

## Klimagerecht sanieren

Die Gebäudeversicherung Bern (GVB) unterstützt auch 2011 die WWF-Fachkurse «Klimagerecht sanieren». Zwischen Mai und Dezember sind acht Kurse an verschiedenen Standorten im Kanton Bern geplant.

Der Klimawandel ist eine grosse Herausforderung für die GVB. Er ist dafür verantwortlich, dass Elementarereignisse wie Hagel oder Überschwemmungen häufiger werden sowie heftiger auftreten und die damit verbundenen Schäden stark ansteigen. Der Kurs «Klimagerecht sanieren» soll Gebäudeeigentümern zeigen, wie sie ihr Haus renovieren können und dabei gleichzeitig einen Beitrag zum Schutz des Klimas leisten. Die GVB unterstützt die Kurse: Berner Hauseigentümer profitieren von einer ermässigten Teilnahmegebühr. ■

[www.wwf.ch/haussanierung](http://www.wwf.ch/haussanierung)

### Daten und Kursorte 2011

- 27. Mai: Biel/Bienne (französisch)
- 28. Mai: Köniz
- 2. Juli: Langenthal
- 3. September: Spiez
- 16. September: Lyss
- 29. Oktober: Bern
- 11. November: Burgdorf
- 2. Dezember: Zollikofen



## «Alles voll cool»

Andreas Dettwiler, Leiter Versicherung und viel beschäftigtes Mitglied der Geschäftsleitung, über seine Aufgaben, sein Team, seine Motivation und seine Passion, das Laufen.

**Herr Dettwiler, Sie sind Marathonläufer und werden gleichzeitig auch beruflich stark gefordert.**

**Wie kommt das?**

Es ist tatsächlich so, dass ich seit vielen Jahren mehr oder weniger intensiv Laufsport betreibe, und ich bin überzeugt, dass sich dadurch meine Leistungs- und Belastungsfähigkeit auch im Job erhöht. Dass ich beruflich gerade sehr engagiert bin, hat mit dem neuen Gebäudeversicherungsgesetz zu tun, das per 1. Januar 2011 in Kraft getreten ist. Dieses ermöglicht es der GVB, über eigenständige Tochtergesellschaften sachnahe Zusatzversicherungen und Nebentätigkeiten anzubieten. Das erste Produkt, das von der Tochtergesellschaft für Zusatzversicherungen lanciert werden soll und jetzt entwickelt wird, ist eine Gebäudewasserversicherung. Mir als Leiter Versicherung obliegt die spannende Aufgabe, diese Aktivitäten zu koordinieren.

**Wie bringen Sie das unter einen Hut?**

Ohne professionelles Projektmanagement und ein gut eingespieltes Team wäre dies nicht machbar. Die Produktentwicklung ist sehr interdisziplinär: Das Kundencenter bringt die Kundensicht ein, die Schätzungsexperten ihr Wissen über Schäden und Schätzungen, die internen Abschluss- und Schadensspezialisten ihre vertieften Prozesskenntnisse. All das muss zusammenspielen, damit wir dem Kunden ein überzeugendes Produkt bieten können.

**Wie motivieren Sie Ihr Team?**

Eigentlich brauche ich gar nicht zu motivieren, denn die Aufgabe an und für sich ist spannend genug. Wir schaffen Neues, gute Produkte und dazu gleich noch die passenden Strukturen. Das ist eine optimale Ausgangslage und eine einmalige Chance für alle von uns: Wir sind top motiviert.

**Welche Neuerungen stehen denn nun im Bereich Versicherung an?**

Organisatorisch wird sich einiges ändern. Die Anpassung der Strukturen

und Systeme an die neuen Gegebenheiten ist anspruchsvoll. Wir müssen und wollen gewährleisten, dass wir im Bereich der Zusatzversicherungen, wo wir uns direkt mit Mitbewerbern messen, mit gleich langen Spiesen

«Ich habe  
gern eine  
volle Agenda.»

operieren. Der Kunde soll jederzeit deutlich erkennen, mit welcher Gesellschaft der GVB er es zu tun hat, Quersubventionen darf es keine geben. Das funktioniert nur, wenn wir die Leistungen der Mutter- und der Tochtergesellschaft klar trennen. Sie müssen wissen, die eidgenössische Finanzmarktaufsicht, der die eine Tochter untersteht, überwacht zusammen mit der Wettbewerbskommission und den Steuerbehörden sehr genau, ob wir uns auch wirklich fair gegenüber Kunden und Mitbewerbern verhalten. Was das Produkt angeht, möchte ich hier noch nicht zu viel verraten. Die Stichworte «einfach», «sicher», «günstig» machen Sie hoffentlich neugierig.

**Was sind momentan die grössten Herausforderungen?**

Wir wollen die Gründung der neuen Gesellschaft und den Markteintritt mustergültig abwickeln. Die grösste Herausforderung ist es, die zahlreichen Aktivitäten, die zurzeit parallel ablaufen, zu koordinieren und die regulatorischen Anforderungen proaktiv zu erfüllen.

**Wie reagieren Kunden?**

Wir haben schon zahlreiche Anfragen. Im Moment können wir nur ihre Koordinaten aufnehmen, um sie dann zu gegebener Zeit zu kontaktieren. Da wir auch von externen, schwer beeinflussbaren Faktoren abhängig sind, kann ich heute und hier nicht sagen, wann genau das sein wird. Ich bin aber zuversichtlich, dass wir unse-



re Gebäudewasserversicherung noch 2011 lancieren werden.

**Mit wem möchten Sie tauschen?**

Ich möchte eigentlich nicht tauschen. Die Herausforderung, das Team und die Abwechslung sind ausserordentlich motivierend und befriedigend. Meine Kinder würden sagen: «Alles voll cool».

**Mit welchem Gefühl gehen Sie abends nach Hause?**

Ich habe gerne eine volle Agenda. Bevor ich das Büro verlasse, werfe ich immer einen Blick hinein und meist freue ich mich dann schon auf den nächsten Tag, weil wieder spannende Entscheide anstehen. Und wenn ich über Mittag oder abends Zeit finde zum Laufen, dann kann der nächste Tag kommen! ■

### Andreas Dettwiler

ist 2002 als Leiter Grosskunden zur GVB gestossen. 2005 übernahm er die operative Leitung des Bereichs Versicherungen, seit 2007 ist er Mitglied der Geschäftsleitung. Der 43-jährige Jurist ist verheiratet und Vater zweier Kinder. Er lebt mit seiner Familie in Biel. In seiner Freizeit arbeitet er gerne im Garten und ist leidenschaftlicher Läufer.

## In der Existenz bedroht

*Ob an einem See oder einem Fluss, ob als Privatperson oder Geschäftsmann, Hochwasser ist in jedem Fall ein Albtraum. Ist der Unternehmer betroffen, zerstört die Flut aber nicht nur das traute Heim, sondern gefährdet oft eine ganze Existenz.*



Damit die Langete bei künftigen Hochwassern im Bachbett bleibt: 55 Meter lange Betonmauer.

Die Autogarage von Hans-Peter Käser liegt in der Aengermatte in Kleindietwil. Kurz vor seinem Betrieb macht das Bachbett der Langete eine scharfe Biegung. Sobald die Langete viel Wasser führt, wird vor allem die schmale Homattbrücke weiter flussaufwärts zum Problem, weil sich das Wasser dort staut. Dadurch läuft die Langete über und fliesst durchs Dorf in Richtung Aengermatte, direkt auf das Areal von Käser zu.

### Zweimal im Jahr 2007...

«Alles, was man bis dann nicht hat in Sicherheit bringen können, geht kaputt», erinnert sich Hans-Peter Käser

an das erste grosse Hochwasser 2007, als es im Einzugsgebiet der Langete heftige Gewitter gab, in Kleindietwil jedoch kein Tropf Regen fiel. «Wir waren nicht die Einzigen, die an diesem 8. Juni überrascht wurden und nur noch zusehen konnten, wie alles zerstört wurde», so der Garagist. Genau zwei Monate später führte der Fluss erneut Hochwasser. Und wieder traf es Käser: «Zum Glück waren wir mit der Sanierung noch nicht fertig, sonst hätten wir alles für die Katz gemacht», meint er rückblickend. Seine traurige Bilanz 2007: Total 195 000 Franken Schaden an drei Gebäuden, nicht zu reden von den Fahrzeugen,

Maschinen und Werkstatteinrichtungen, die einen Totalschaden erlitten, sowie dem Erwerbsausfall.

### Wirksamer Schutz

Spätestens jetzt fragte sich Hans-Peter Käser, wie man sich an dem Standort wirksam schützen kann. Ein Neuanfang an anderer Lage stand aus finanziellen Gründen nicht zur Diskussion. Nach reiflicher Überlegung entschied er sich für insgesamt drei Massnahmen: für eine Betonmauer und einen Erdwall der Langete entlang und für einen mobilen Hochwasserschutz aus Eisenpfosten und Holzbrettern, der seine Parzelle gegen die Strasse ab-

schliesst und den auch die Feuerwehr montieren kann, falls er nicht vor Ort ist. Den Erdwall hat Käser selber realisiert, genauso wie den mobilen Hochwasserschutz, der eine Eigenkonstruktion ist und den er noch vor den nächsten Sommergewittern fertigstellen will. Würde er die Kosten für Material und Arbeit rechnen, käme er auf rund 47 000 Franken – Geld, das er eigentlich lieber in sein Unternehmen investiert hätte.

Endlich, im März 2010, bekam er vom Kanton grünes Licht, um auch die geplante Mauer zu bauen. Aus Naturschutzgründen wurde die Bewil- ▶

ligung nur widerwillig erteilt. Ausserdem musste Käser abwarten, bis die Blockverbauungen am Langeteuferr vor und nach seiner Garage vollendet waren. An die Kosten für die Mauer von rund 30 000 Franken zahlte ihm die Bernische Stiftung zur Prävention von Gebäudeschäden (siehe Kasten) einen finanziellen Beitrag von 5000 Franken.

### ... und zweimal im Jahr 2010

Bevor Hans-Peter Käser jedoch mit dem Bau der Mauer beginnen konnte, holte ihn die Vergangenheit ein. «Wer hätte auch denken können, dass es im Sommer 2010 gleich noch zweimal Hochwasser geben würde», so der Ga-

ragist. Diesmal war der Schaden an seinen Gebäuden geringer, nur geschätzte 30 000 Franken wird er getragen. Das hat damit zu tun, dass etwas mehr Vorbereitungszeit blieb und die Feuerwehr rasch vor Ort war und Sandsäcke und Absperrmaterial installieren konnte. Ausserdem leitete die Feuerwehr einen Teil des Wassers durch die Hauptstrasse ab. «Und doch sind wir jetzt froh, dass die Mauer steht und auch der mobile Hochwasserschutz vor der nächsten Saison fertig sein wird», meint er, «so können wir nächsten Sommer auch mal wieder in Ruhe einen Sommerabend auswärts geniessen.» ■



Unternehmer Hans-Peter Käser.



Rasch installiert: mobile Schutzmassnahme.

## Problemfall Kleindietwil

*Die Hochwassergefahr im Langetetal ist nicht zu unterschätzen. Besonders prekär ist die Lage in Kleindietwil. Viktor Seiler, seit knapp 20 Jahren Schätzungsexperte der GVB und ein Kenner des Gebiets, über private Schutzmassnahmen.*



Langete von Rohrbach her kommend.

Dass auch verhältnismässig kleine Objektschutzmassnahmen von Privatpersonen viel bewirken können, zeigt das Beispiel von Kleindietwil. Zwischen den verheerenden Hochwassern 2007 und jenen im Jahr 2010 investierten sechs Gebäudeeigentümer rund 40 000 Franken in Massnahmen. Weitere 10 000 Franken an Beiträgen flossen aus der Bernischen Stiftung

zur Prävention von Gebäudeschäden (siehe Kasten). Während die sechs betroffenen Gebäude im Jahr 2007 total Schäden von rund 480 000 Franken aufwiesen, waren es 2010 nur rund 29 000 Franken. Das sind nur gerade 6 Prozent der Schadenssumme aus dem Jahr 2007. «Das ist eindrücklich und freut mich sehr», meint Viktor Seiler, Schätzungsexperte der GVB. ■

## Fünf Jahre Präventionsstiftung

Die Bernische Stiftung zur Prävention von Gebäudeschäden feiert ihr fünfjähriges Bestehen. Seit ihrer Errichtung hat sie sich mit über 2900 Präventionsprojekten befasst und total knapp 2,7 Millionen Franken an Unterstützungsbeiträgen bewilligt. Dadurch wurden in den vergangenen fünf Jahren insgesamt über 20 Millionen Franken Investitionen im Bereich präventiver Objektschutzmassnahmen ausgelöst.

Errichtet wurde die Stiftung am 1. Mai 2006 mit dem Zweck, Gebäudeeigentümer im Kanton Bern für die Umsetzung von Objektschutzmassnahmen zu motivieren. Stifter ist die Gebäudeversicherung Bern, die sich nach den Hochwassern im Jahr 2005 mit überdurchschnittlich hohen Schäden konfrontiert sah. Die Stiftung bietet kostenlose, objektbezogene Beratungen sowie finanzielle Unterstützung. Diese beträgt bis zu 20 Prozent der getätigten Investitionen beziehungsweise maximal 5000 Franken pro Gebäude. Gesuche sind vor der Realisierung einzureichen. ■

Telefon 0800 666 999, [praeventionsstiftung@gvb.ch](mailto:praeventionsstiftung@gvb.ch)

# Leben retten und Schäden minimieren

Mit Inkrafttreten der neuen kantonalbernischen Feuerwehrweisungen (FWW) per 1. Januar 2011 wurden die Mindestanforderungen an die Feuerwehrorganisationen im Kanton Bern erweitert. Ziel der neuen Weisungen ist es, die Effizienz der Einsatzkräfte zu erhöhen.



Bei sofortigem Einsatz am Brandort ist sie ein wichtiges Hilfsmittel, um Leben zu retten und Schäden zu minimieren: die Wärmebildkamera.

Brennt es heute, dann ist der Rauch stets ein grosses Thema. Dies, weil er oft gefährlicher ist, als das Feuer selber. Und tatsächlich nimmt die Rauchentwicklung bei Bränden zu – das zeigt auch ein Blick in die Berichterstattung der Zeitungen: Evakuierungen aufgrund starker Rauchentwicklungen und grosse Rauchschäden sind keine Seltenheit. Dafür verantwortlich, dass der Rauch für die Feuerwehren in den letzten Jahren zu einem Hauptproblem geworden ist, sind unter anderem die moderne Bauweise und der Einsatz von synthetischen Baustoffen. Schon bei kleinen Bränden entstehen so grosse Mengen an giftigen Pyrolysegasen. Deren Ausbreitung ist für Mensch und Tier eine lebensbedrohliche Gefahr. In Kombination mit dem taktischen Entscheid, Brän-

de heutzutage nach Möglichkeit gezielt von innen zu löschen, werden die Einsatzkräfte der Feuerwehr vor ganz neue Herausforderungen gestellt.

## Erweiterung der Mindestanforderungen als Reaktion auf neue Gegebenheiten

Damit die Feuerwehren Brände auch in Zukunft sicher und effizient löschen können, wurden im Rahmen der neuen Feuerwehrweisungen die Mindestanforderungen an die bernischen Feuerwehren erweitert. Zur allgemeinen Ausrüstung gehören neu eine gewisse Anzahl an Atemschutz- und Personenwarngeräten, eine Wärmebildkamera, ein Überdruckbelüfter und ein mobiler Rauchverschluss. Alle neuen Ausrüstungsgegenstände sind wirksam in der Bekämpfung von

Rauch – ein Thema, dem übrigens auch in der Ausbildung der Einsatzkräfte in Zukunft mehr Bedeutung zukommen soll. Für die Beschaffung der neuen Ausrüstung, die die Feuerwehrorganisationen je nach Gegenstand zwischen 2000 und 20000 Franken kosten wird, ist eine Übergangsfrist von einem Jahr respektive zwei Jahren vorgesehen. Die Abteilung Feuer-

wehr der Gebäudeversicherung Bern (GVB) bietet Unterstützung bei der Umsetzung der neuen Mindestanforderung, indem sie beispielsweise Beschaffungen koordiniert. Ab 2014 wird die Ausrichtung der Betriebsbeiträge an die Feuerwehren von der Erfüllung der Mindestanforderungen abhängig gemacht. ■

## Die GVB und die Feuerwehren

Die Gebäudeversicherung Bern (GVB) hat von Gesetzes wegen die strategische Aufsicht über die Feuerwehren im Kanton Bern. In der Rolle als Aufsichtsbehörde ist sie für die Ausbildung und die Ausrüstung der Feuerwehren zuständig. Gestützt auf das Feuerschutz- und Feuerwehrgesetz und auf die entsprechende Verordnung, hat die GVB die neuen Feuerwehrweisungen (FWW) erlassen.

## Wozu braucht es im Ernstfall...

### ... die Wärmebildkamera?

Die Wärmebildkamera zeigt die Wärmeverteilung in einem Raum an. Auch bei stark eingeschränkter Sicht infolge Rauchentwicklung kann sie die Körperwärme von Lebewesen orten. Somit kann sofort festgestellt werden, ob sich in einem brennenden Gebäude noch Personen aufhalten oder nicht. Ausserdem dient die Wärmebildkamera den Einsatzkräften dazu, rasch und zuverlässig allfällige Glutnester und Brandherde auszumachen. Aus diesem Grund kommt sie nicht nur zu Beginn eines Einsatzes, sondern auch später oder für die anschliessende Brandwache zum Einsatz.

### ... Atemschutz- und Personenwarngeräte?

Atemschutz- und Personenwarngeräte sind nötig, damit die Einsatzkräfte den Innenangriff – das Löschen von innen – auch konsequent ausführen können. Der Atemschutz ist bei der Brandbekämpfung heute ein wesentlicher Bestandteil des Eigenschutzes. Damit der Atemschutz seine Wirkung erfüllt, müssen die Atemschutzträger gut geschult und die Geräte regelmässig gewartet werden. Zu den Anschaffungskosten kommen somit nicht unerhebliche Folgekosten.

### ... den Überdruckbelüfter?

Überdruckbelüfter werden eingesetzt, um verqualmte Räume und Häuser rauchfrei zu machen respektive rauchfrei zu halten. Das Gerät erzeugt während des Betriebs einen strömenden Luftkegel, mit dem die Eintrittsöffnung (Haustüre oder Fenster) abgedeckt wird. Dadurch entsteht im Innern des Hauses ein Überdruck, der den Rauch durch eine Abzugsöffnung (Rauchabzug oder Fenster) ins Freie treibt.

### ... den mobilen Rauchverschluss?

Der mobile Rauchverschluss gehört zur modernen Brandbekämpfung. Er ermöglicht es den Einsatzkräften, einen brennenden Raum zu betreten, ohne dass der heisse und giftige Brandrauch in andere, noch unverrauchte Räume dringt. Der Rauchverschluss besteht in der Regel aus einem nicht brennbaren Tuch, das an einer Metallstange befestigt ist. Diese wird im Ernstfall in den Türrahmen gespannt, wodurch das herabhängende Tuch die Türöffnung verschliesst, selbst wenn die Türe geöffnet wird.



Kampf dem Rauch mit dem Überdruckbelüfter.

## Nachgefragt

Peter Frick, oberster Feuerwehrmann im Kanton Bern, über Sinn und Zweck von Mindestanforderungen.



Peter Frick, Leiter Feuerwehren des Kantons Bern: «Mit der Erweiterung der Mindestanforderungen tragen wir auch dazu bei, dass unsere Feuerwehrleute im Einsatz besser geschützt sind.»

### Warum wurden neue Mindestanforderungen definiert?

Weil die Alarmierung heute besser ist, ist die Feuerwehr viel schneller vor Ort als noch vor zehn Jahren. Das bedeutet, dass es beim Eintreffen der Einsatzkräfte nach wie vor im Innern des Gebäudes brennt. Will die Feuerwehr etwas dagegen ausrichten, muss sie hinein in den Rauch. Den Innenangriff konsequent wagen, kann sie jedoch nur mit der richtigen Ausrüstung. Und dazu gehören heute neben der persönlichen Ausrüstung, neben Lösch- und weiteren Fahrzeugen eben auch der Atemschutz, die Wärmebildkamera, mobile Rauchverschlüsse und Hochleistungslüfter.

### Warum ist es nicht möglich, diese modernen Gerätschaften im Ernstfall bei der Feuerwehr der Nachbargemeinde auszuleihen?

Gerade der Atemschutz und die Wärmebildkamera sind Ersteinsatzgeräte. Das heisst, nur wenn sie unmittelbar bei Eintreffen der Feuerwehr vor Ort eingesetzt werden, können sie ihre volle Wirkung entfalten und Leben retten. Wie wollen Sie im dichten Raum bei stark eingeschränkter Sicht feststellen, ob sich noch Personen im Gebäudeinneren aufhalten? Das können Sie in nützlicher Frist nur mit einer Wärmebildkamera. In Anbetracht der schnellen Wirkung von Atemgiften und der heutigen Bauweise, bei der

schon kleine Brände grosse Mengen an giftigen Pyrolysegasen freisetzen, sind die Wärmebildkamera und der Atemschutz unabdingbar. Und weil der Rauch heute tatsächlich unser Hauptproblem ist und er erst noch die grössten Schäden verursacht, müssen auch die mobilen Rauchverschlüsse und die Hochleistungslüfter zur Standardausrüstung einer modernen Feuerwehr gehören.

### Warum wurde die Erweiterung der Mindestanforderungen trotz plausibler Gründe nicht überall begrüsst?

Beim Gros der Feuerwehren ist die Erweiterung der Mindestanforderung gut akzeptiert. Mühe bekunden in erster Linie die Kleinstfeuerwehren. Dies aus dem einfachen Grund, weil ab 2014 die Ausrichtung der Betriebsbeiträge an die Feuerwehren von der Erfüllung der Mindestanforderungen abhängig gemacht wird. Wir empfehlen Kleinstfeuerwehren daher: Schliesst euch jetzt zusammen und profitiert von der finanziellen Unterstützung, die wir euch an die Restrukturierungs- und Infrastrukturkosten zahlen können. Nicht zu vergessen: Von modern ausgerüsteten, gut geschulten Feuerwehren profitiert nicht in erster Linie die GVB, sondern die Bevölkerung, deren Wohl und Sicherheit im Zentrum steht. ■

## Wussten Sie, dass die GVB auch Sendetürme versichert?

Sendetürme sind bei der GVB unter dem Begriff «Mehrzweckanlage mit Sendeturm» versichert. Die GVB deckt Schäden an Gebäuden unter oder am Sendeturm, nicht aber Schäden an den Sendeanlagen. Diese gelten als betriebliche Einrichtung und werden in der Regel von der Privatassekuranz versichert.



Gut versichert: 1997 löst die Station auf dem Bantiger den 60 Meter hohen Turm aus dem Jahr 1954 ab.

Ein markantes Beispiel für einen Sendeturm ist die Sendestation Bantiger. Erstellt wurde der 196,2 Meter hohe Turm von 1992 bis 1997 in Stahlbetonbauweise. In rund 33 Metern Höhe befindet sich eine öffentlich begehbare Aussichtsplattform, die über eine

Ausstertreppe zugänglich ist. Zwischen Plattform und verglaster Richtfunkanzel liegen die Richtfunkantennen. Auf einer Höhe von knapp 61 Metern setzt sich ein 126,8 Meter hoher Antennenmast für TV- und UKW-Antennen fort.

Aufgrund ihrer exponierten Lage sind Sendetürme und ihre Infrastruktur während Sturmwinden besonders gefährdet. Bereits viermal seit der Erstellung des Fernsehturms Bern-Bantiger wurden der GVB Schäden gemeldet. ■

### Wettbewerb

## Von welcher Seite stammt dieser Bildausschnitt?



Schreiben Sie uns bis zum **30. Juni 2011** eine Postkarte (Poststempel) oder eine E-Mail mit der richtigen Seitenzahl an:

Gebäudeversicherung Bern  
GVB-Info 1/11  
Papiermühlestrasse 130  
3063 Ittigen oder  
wettbewerb@gvb.ch

Schöne Preise zu gewinnen!

Teilnahmebedingungen: Die Gewinner des Wettbewerbs werden schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

### Buchtipp

Sie interessieren sich für den Energieverbrauch in Gebäuden? Sie wollen wissen, wie man eine energetische Sanierung angeht? Dann profitieren Sie von der limitierten GVB-Spezialausgabe aus dem Beobachter-Verlag «Mein Haus energetisch sanieren». Bestellen Sie unter: [www.gvb.ch](http://www.gvb.ch) (Rubrik Onlinedienste ➔ GVB Shop). Nur solange Vorrat!

### Für Fans der Berner Landwirtschaft

Unter [www.gvb.ch/wallpaper](http://www.gvb.ch/wallpaper) können Sie ab sofort kostenlos verschiedene Motive aus Band 16 der Publikationsreihe «Die schönsten Seiten des Kantons Bern» als Bildschirmhintergrund laden.

### Neue Wetter-Alarm-App

Wir lassen Sie nicht im Regen stehen: Holen Sie sich die neue, praktische App für Ihr iPhone! Nebst den bisherigen bewährten Wetter-Alarm-Dienstleistungen profitieren Sie so von zusätzlichen Funktionen wie Niederschlagsradar, Wetterprognosen, Unwetterkarte, Alarm-Sharing und Notruf-Übersicht. Suchen Sie im App Store nach dem Begriff «Wetter-Alarm». Eine Dienstleistung der kantonalen Gebäudeversicherungen, Die Mobiliar und SF Meteo.

### Bitte denken Sie daran ...

... Schäden vor der Behebung zu melden.

... uns Adressmutationen und Handänderungen zu melden.

Telefon 0800 666 999 oder [info@gvb.ch](mailto:info@gvb.ch)

### Herausgeberin

Gebäudeversicherung Bern  
Abteilung Kommunikation  
Papiermühlestrasse 130  
3063 Ittigen  
Telefon 0800 666 999  
[info@gvb.ch](mailto:info@gvb.ch)  
[www.gvb.ch](http://www.gvb.ch)  
© GVB



**Gebäude  
Versicherung Bern**

Wenns drauf ankommt.

